

INHALT

Vom Suchen und Finden
VORWORT DES HERAUSGEBERS

11

ERSTER TEIL AUF DER DURCHREISE

THOMAS CORYAT
Meine Beobachtungen in Worms

19

WOLFGANG AMADEUS MOZART
»Da waren wir lustig«

22

NIKOLAJ MICHAJLOWITSCH KARAMIN
»In Worms ist das alte Rathaus merkwürdig ...«

26

JOHANNA SCHOPENHAUER
»Keine Spur von der Kaiserpracht mehr«

29

VICTOR HUGO
Im Schatten des Sonnenuntergangs

33

RUDOLF BORCHARDT
Worms – Ein Tagebuchblatt

66

STEFAN GEORGE

Worms

78

ERNST BLOCH

St.-Paulus-Kirche in Worms (1933)

80

KASIMIR EDSCHMID

Das magische Zeichen des Domes

85

ROBERT GERNHARDT

Zwei Gedichte

92

ANDREA TRAXLER

Durch Worms wehende Schrottgestalten

95

MANFRED MOSER

Worms ist schön

99

ZWEITER TEIL

KRIEMHILD, SIEGFRIED, MARTIN LUTHER

DAS NIBELUNGENLIED

1. Aventiure

118

FRIEDRICH LUDWIG WEIDIG

Siegfrieds Schwert

124

JACOB BURCKHARDT
Vor dem Dom zu Worms
128

CHRISTIAN FRANZ GOTTL. STANG
Luther betet
131

HEINRICH HEINE
Ein Bier für Martin Luther
134

EMANUEL GEIBEL
Volkers Nachtlid
137

MONIKA BÖSS
Ich, Kriemhild
140

DRITTER TEIL

WARMAISA – WORMS

JUSPA SCHAMMES
Geschichten aus Warmaisa
149

MAX BEERMANN
Raschis Leben und Wirken
156

MARTIN BUBER
»Der Dom ist, wie er ist. Der Friedhof ist, wie er ist.«
160

VIERTER TEIL
WORMSER GEDICHTE, WORMSER BERICHTE

JOHANN NIKOLAUS GÖTZ
Zwei Gedichte
165

RUDOLF HEILGERS
Drei Gedichte
169

RICHARD KIRN
Worms, eine Erinnerung
178

FRIEDRICH M. ILLERT
Worms am Rhein
185

ANNE MARX
Zwei Gedichte
190

WILLI RUPPERT
Die Hölle jenes Tages
197

HANS-JÖRG NEUSCHÄFER
Ich un die Ameriganer
209

GEORG K. GLASER
Die Leute von Worms
219

ILSE BINDSEIL
Mir Wormser
224

PETRA GERSTER
Ein Spielplatz für Königinnen

227

HERMANN SCHLÖSSER
Heimatstädtische Besonderheiten

239

VOLKER GALLÉ
Fliehkräfte und Blütenräume

249

ROR WOLF
Ein Fall größerer Zufriedenheit

260

Anstelle eines Nachworts

RICHARD KIRN
Die Spur an der Hauswand

261

Zu den Abbildungen

262

Dank

263

VOM SUCHEN UND FINDEN

VORWORT DES HERAUSGEBERS

»Angekommen, Kapitän?«

»Ja, angekommen!«

»Wo?«

»Aber in Worms!«

(Victor Hugo, 1838)

Am Anfang stand eine Frage. Sie wurde vom Wormser Unternehmer Klaus Reitz gestellt und hieß: Kann es wirklich sein, dass über die alte und vielfältig berühmte Stadt Worms keine anderen literarischen Texte existieren als das Nibelungenlied, der große Bericht von Victor Hugo, die nachdenkliche Betrachtung von Martin Buber auf dem jüdischen Friedhof und eventuell noch das huldvolle Goethe-Wort: »Wie könnte ich Worms und seine lieben Bewohner je vergessen«? Es muss doch mehr Worms-Literatur geben als diese? Der so Befragte war ich, einstmals Schulfreund von Klaus Reitz, heute Journalist und Literaturwissenschaftler in Wien. Ich antwortete: Ganz bestimmt gibt es die. Man muss nur danach suchen.

So begann die Arbeit, und zwar mit dem Ziel, ein Worms-Lesebuch zusammenzustellen. Es war von Anfang an beschlossen, dass kein historisches Sachbuch entstehen sollte, sondern eine literarische Anthologie. Es gibt eine Fülle kompetenter geschichtswissenschaftlicher Arbeiten zur Stadtgeschichte von Worms. Damit will dieses Lesebuch nicht konkurrieren, sondern eine Ergänzung dazu aus subjektivem Blickwinkel geben. Es wird also nicht gefragt, welche historische Bedeutung Worms im Lauf der Jahrhunderte hatte. Stattdessen geht es darum zu zeigen, wie die Stadt wahrgenommen und erlebt wurde, und zwar von Einwohnern wie von Besuchern. Im Kreuzpunkt der Blicke von Ein-

heimischen und Fremden entsteht ein buntes, vielgestaltiges Bild der Stadt. Da hier nicht nur zeitgenössische Texte gesammelt sind, sondern sogar vor allem ältere, lässt sich der Wandel der Stadt Worms (und der Arten, sie anzuschauen) nachvollziehen.

Vollständigkeit kann bei einem solchen Unternehmen weder erreicht noch angestrebt werden. Auf der Suche nach Worms-Literatur habe ich sicherlich manches übersehen, und einiges, was ich fand, habe ich nicht genommen. Einer der ersten Texte, der mir in die Hände fiel, stammte aus einer Anthologie namens *Öde Orte* und beschrieb Worms als die Heimat der exquisiten Ödnis. Dieser Text war nichts für uns, denn es soll hier darum gehen, die Qualitäten der Stadt deutlicher wahrzunehmen als ihre Mängel (die deshalb ja nicht verschwiegen werden müssen). Also suchte ich weiter. Die Stadt und ihre – mit Goethe zu sprechen – »lieben Bewohner« tauchten wohl hier und da auf, aber leider oft sehr beiläufig. So wird im Reisetagebuch von Jean Paul, der eigentlich ein wortgewaltiger Dichter gewesen ist, zum Thema Worms nur vermerkt: »Reise mit Therese nach Worms – Essen bei ihrem Manne«. Und der englische Weltreisende Patrick Leigh Fermor, der 1933 zu Fuß von Hoek van Holland nach Istanbul wanderte, geriet am Oberrhein in einen so dichten Nebel, dass er in der Erinnerung die einzelnen Ortschaften nicht mehr recht unterscheiden konnte. Deshalb steht in seinem sehr lesenswerten Erinnerungsbuch *Die Zeit der Gaben* nur der einzige einschlägige Satz: »Ein Lutherdenkmal taucht auf [in der Erinnerung, H. S.], und kann nur nach Worms gehören.«

Weiter: Klaus Mann, Thomas Manns ältester Sohn, veröffentlichte 1939 den Roman *Der Vulkan*, in dem er die prekäre Existenz der deutschen Emigranten und Hitler-Gegner anhand einzelner Lebensläufe veranschaulichte. Von einem der Emigranten, dem jüdischen Professor Benjamin Abel, wird berichtet, dass er in Worms geboren ist. Klaus Mann hat gewiss auf die Bedeutung des jüdischen Worms hinweisen wollen, indem er einen – überdies sehr sympathischen – Akteur seines Romans von dort stammen ließ. Aber die Stadt selbst wird nicht beschrieben.

Ebenso wenig erscheint das wirkliche Worms in dem 2013 erschienenen Roman *Jage zwei Tiger*; obwohl ein Kapitel dieser Jugendszenen-Story angeblich dort spielt. Helene Hegemann, die 1992 geborene Verfasserin des Buchs, lässt ihre Romanfigur Cecile eine Zeit lang in einer »Stadt, die sich Worms nannte« wohnen. Allerdings wird von dieser Stadt nur berichtet, dass sich die Bahnhofshalle unter der Erde befindet (was nicht stimmt) und dass man von McDonald's aus das Rathaus betrachten kann (was ebenfalls nicht wahr ist).

Ich musste also bemerken, dass sich die Worms-Bezüge in der Literatur nicht auf Anhieb erschließen. Auch die zwei großen Nibelungendichtungen des 19. Jahrhunderts – also Friedrich Hebbels Dramen-Trilogie *Die Nibelungen* und Richard Wagners Opern-Tetralogie *Der Ring des Nibelungen* – beschäftigen sich sehr viel weniger mit Worms, als ich angenommen hatte. Hebbel nennt die Stadt zwar in der ersten Regieanweisung als Schauplatz, aber in den Dramen spielt das lokale Kolorit keine Rolle. Und bei Wagner taucht der Name »Worms« nicht auf. *Die Götterdämmerung* spielt in der »Halle der Gibichungen am Rhein« – also in einem mythischen Überall oder Nirgendwo.

Was den Tragödien recht ist, ist den Komödien billig. Albert Lortzings Komische Oper *Der Waffenschmied von Worms* führt die Stadt sogar im Titel, aber für den Handlungsverlauf ist das vollkommen gleichgültig. Einzig die Jungfer Irmentraut, die dem Rollenklischee der komischen Alten entspricht, möchte dem schwäbischen Ritter Adelhof die Schönheiten der Stadt erläutern: »Wir haben 6000 Einwohner, die Gegend ist etwas sumpfig, aber fruchtbar. Hier in der Nähe der Liebfrauenkirche, der edle Wein, Liebfrauenmilch genannt, ...« aber der Gast hört der geschwätzigsten Dame gar nicht zu, weshalb sie dann lieber ihre bekannte Arie »Welt, du kannst mir nicht gefallen« anstimmt.

Apropos Liebfrauenmilch. Von Wilhelm Steifensand, dem Direktor der altberühmten Weinhandlung Valckenberg, erfuhr Klaus Reitz, dass Charles Dickens nicht nur ein Liebhaber des edlen Weines war, sondern auch ein Bekannter des Weingutsbesit-

zers Joseph Valckenberg. Es gibt ein Handschreiben des englischen Romanciers an den Wormser Geschäftsmann. Darin bedankt er sich artig für einen Brief Valckenbergs und stellt in Aussicht, dass er gerne einmal in Worms vorbeischaun wird, wenn es seine Zeit erlaubt. Es ist unbedingt wissenswert, dass Charles Dickens eine Beziehung zu Worms hatte – aber zur besten Prosa des großen Erzählers gehört sein kurzes, in den Konventionen bürgerlicher Höflichkeit gehaltenes Briefchen doch nicht. Deshalb begnügen wir uns hier mit der interessanten Information.

So begegnete ich auf meiner Suche manchem, was letztlich *nicht* in dieses Lesebuch aufgenommen wurde. Was ich aber brauchen konnte, findet sich auf den folgenden Seiten: 35 »Wormser Fundstücke«, über die im Vorwort nicht viel gesagt werden muss. Nach jedem Text gibt ein kleiner Anhang Auskunft über den Verfasser und über den jeweils besonderen Worms-Bezug. Die Texte wurden zum Teil von Einheimischen geschrieben, zum Teil von Besuchern; sie beschreiben die Stadt und ihre Bewohner, manche sprechen im Dialekt, manche in Versen, viele setzen sich in irgendeiner Form mit den Traditionen der Stadt auseinander. Und, was mich als Herausgeber besonders freut: Das Buch enthält sieben bisher unpublizierte Texte. Die Erzählung »Ich, Kriemhild« von Monika Böss erscheint hier erstmals im Druck, sechs weitere Beiträge wurden eigens für dieses Buch geschrieben – von Petra Gerster, Andrea Traxler, Volker Gallé, Manfred Moser, Hansjörg Neuschäfer und mir selbst. Insgesamt präsentiert das Buch Reiseberichte, Gedichte, Erzählungen, Essays aus fünf Jahrhunderten. Meist wurden die ursprünglichen Titel beibehalten. Da aber mehrere Texte im Original einfach nur »Worms« heißen bzw. gar keinen Titel tragen, habe ich mir erlaubt, einige Überschriften zu ergänzen. Sie werden durch *Kursivschrift* als Herausgebereingriff kenntlich gemacht.

Die »Wormser Fundstücke« werden in genauem Wortlaut und ohne redigierende Bearbeitungen präsentiert. Dennoch ist das Buch keine philologisch penible Edition, sondern eine unterhaltsame Anthologie, die sich an ein interessiertes Laienpublikum richtet. Trotz einiger Bedenken und Zweifel haben sich

Herausgeber und Verlag deshalb entschlossen, die älteren Texte behutsam an die neue Rechtschreibung anzupassen, damit das Schriftbild nicht zu uneinheitlich wird. Allerdings wurde diese Regel nicht ganz konsequent angewandt: Wenn ein Autor – etwa Rudolf Borchardt – eine sehr eigenwillige Orthografie verwendet, wurden ihm die bewussten Verstöße nicht wegredigiert. Und einige sehr alte Texte werden zur Abwechslung doch in der originalen Rechtschreibung vorgestellt. Dadurch könnte eine Erinnerung an Zeiten geweckt werden, in denen man eben noch »Wormbs« oder »Nibelungen« schrieb.

Das Buch ist in vier Abschnitte gegliedert, wobei die Grenzen zwischen den Einteilungen durchlässig sind. Im ersten Teil werden die Blicke gesammelt, die Worms-Reisende von außen auf die Stadt geworfen haben. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den Nibelungen und mit Martin Luther, also den beiden großen historischen Erbstücken (zuweilen auch Erblasten), die für das städtische Selbstverständnis von Bedeutung sind. Das jüdische Worms, auf Hebräisch »Warmaisa« genannt, wird im dritten Teil vorgestellt. Die »Elegie für die Opfer der Judendeportation in Worms« von Anne Marx, der amerikanischen Dichterin mit Wormser Wurzeln, ist aber in voller Absicht nicht in dieses Kapitel eingeordnet worden. Das Gedicht handelt nicht nur vom jüdischen Leiden, sondern auch von Schuld und Scham derer, die am Holocaust beteiligt waren oder ihn zumindest nicht verhindert haben. Deshalb ist es im letzten Teil des Buches am richtigen Platz: Hier berichten Wormserinnen und Wormser von ihren Erfahrungen und bedichten ihre Erlebnisse. Da kommen lustige Dinge zur Sprache, aber auch bitter ernste: die Ermordung und Vertreibung der jüdischen Wormser und die Bombardierung der Stadt im Jahr 1945.

Am Anfang stand eine Frage, am Ende steht ein Buch. Nicht alle Fragen finden eine solch angenehme Antwort. Dass es dazu kam, ist vor allem Klaus Reitz zu verdanken: Er hat nämlich nicht nur die Anfangsfrage gestellt, sondern auch die Entstehung des Buchs in vielfältiger Weise gefördert.

ERSTER TEIL



AUF DER DURCHREISE

THOMAS CORYAT



MEINE BEOBACHTUNGEN IN WORMS

SONST CIVITAS VANGIONUM, ABER
MEISTENS WORMES GENANNT

Die Lage dieser berühmten Stadt entzückte mich wie nur irgend eine von allen, die ich in Deutschland sah; denn sie liegt in einer gar anmutigen Ebene, die in üppiger Fülle eine Menge Annehmlichkeiten aller Art zum Vergnügen wie auch zum Vorteil hervorbringt; denn ich sah reiche Vorräte an Korn, besonders Weizen wuchs in den fruchtbaren und ausgedehnten Feldern bei der Stadt. Sie haben auch eine große Menge schöner Weingärten, ja eine solche Überfülle an allen Dingen im ganzen Umkreise der Stadt, daß ich glaube, es fehlt ihnen nichts, was des Menschen Herz begehren kann. Überdies ist Worms sehr günstig gelegen, weil der edle Rheinfluß in der Nähe vorbeifließt, aber nicht so nah, daß er seine Mauern bespült wie in Mainz, sondern er ist so weit von der Stadt entfernt wie von der Stadt Speyer, d. h. etwa eine Achtel Meile. Ich hörte in dieser Stadt sagen, was mich nicht wenig wunderte, daß das Gebiet ringsherum so außerordentlich bevölkert ist, daß nicht weniger als 200 verschiedene Städte und Dörfer innerhalb eines Raumes von vier deutschen Meilen um die Stadt herumliegen, d. h. von 16 englischen Meilen. Man fügte noch hinzu, daß man oft beobachtet habe, wie Leute aus jeder dieser 200 Städte und Dörfer in die Stadt auf den Markt kamen und noch in derselben Nacht in ihre eigenen Häuser zurückkehrten, was mir so seltsam vorkam, daß ich Derartiges von einem so kleinen Gebiet noch nie gelesen oder beobachtet habe.

Man hält die Stadt für sehr alt; denn einige Schriftsteller behaupten, sie sei eine Kolonie der Treverer gewesen, und daß man begonnen habe sie zu bauen wenige Jahre, nachdem die Stadt Trier an der Mosel von jenem babylonischen Prinzen Trebeta, dem Sohn des Königs Ninus, gegründet worden war. Die Leute, die sie zuerst bewohnten, wurden Vangiones genannt, ein Name, der sich nicht nur auf die Bewohner der Stadt bezog, sondern auch auf alle die, welche an verschiedenen Stellen des Landes ein ziemliches Stück von der Stadt weg wohnten. Von diesen Vangiones nahm die Stadt ihren Namen Civitas Vangionum an, den sie bis auf den heutigen Tag behalten hat. In früheren Zeiten wurde sie auch Berberomagum genannt, wie der gelehrte Peucer schreibt; er behauptet, dieser Name werde von Ptolmäus in seiner Geographie erwähnt. Von diesem Worte schreibt sich der heutige Name Wormatia her; denn heute hat sie zwei Namen, nämlich Civitas Vangionum und Wormatia, nämlich nach ihrer Etymologie kommt Wormatia aus Bormatia. Was das heutige deutsche Wormes angeht, so ist es durch Kontraktion der Buchstaben aus dem lateinischen Worte Wormatia entstanden.

Die Gebäude dieser Stadt sind sehr schön, sowohl die kirchlichen wie die bürgerlichen, und viele ihrer Straßen bieten einen schönen Anblick wegen ihrer Länge, ihrer Breite und der stattlichen Häuser auf beiden Seiten. Ihre Mauern sind stark und alt. Sie sind geschmückt mit schönen Torhäusern. Auch ihre Kirchen bieten wegen der Lage der Stadt in einer Ebene einen höchst erfreulichen und prächtigen Anblick denen, die sich aus irgendeiner Richtung von Westen, Norden oder Süden nähern. Besonders ihre Domkirche, die dem hl. Peter geweiht ist, die mit vier hochragenden Türmen von gar prächtiger Bauart geschmückt ist, bietet den Augen des Betrachters gleichsam das Bild einer Wiege.

THOMAS CORYAT (1577–1617) war ein englischer Gentleman, der sich als Reiseschriftsteller und als exzentrisches Original schon zu Lebzeiten einen Namen machte. Im Jahr 1608 reiste er fünf Monate lang durch Frankreich, Italien, die Schweiz, Deutschland und die Niederlande, und der literarische Ertrag dieser großen Tour waren *Coryat's Crudities* (»Coryats unreife Früchte«), die 1611 als Buch erschienen. Dieses umfangreiche Reisebuch, das eine Fülle landeskundlicher Informationen enthält, beschreibt auch ausführlich die Stadt Worms und ihre Umgebung. Der Anfang des Worms-Kapitels ist hier abgedruckt. Er zeigt, dass sich Coryat wie viele Reisende seiner Zeit, nicht mit der bloßen Anschauung begnügte, sondern dass er auch gelehrte Bücher konsultierte, um sich (und in der Folge auch seine Leserschaft) über die Vergangenheit und die Etymologie der Ortsnamen zu informieren.

Diese Beschreibung eines frühen englischen Reisenden ist in Worms lange Zeit unbekannt geblieben. Erst 1936 veröffentlicht Dr. J. Giesen in der Zeitschrift *Der Wormsgau* eine kommentierte Übersetzung dieses interessanten Dokuments.

Text aus Dr. J. Giesen: Thomas Coryats Eindrücke von Worms im Jahre 1608. In: *Der Wormsgau*. Zeitschrift des Altertumsvereins und der städtischen Kulturinstitute für die Kreise Worms, Alzey, Oppenheim und das Ried. 2. Band, Mai 1936, Heft 2, S. 41–48.